

Bericht über chinesische Gefängnisse

Autor(en): **Furrer, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **51 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über chinesische Gefängnisse*

Pfarrer Walter Dignath schreibt auf Seite 262 dieser Ausgabe von Meinungslenkung in demokratischen Ländern. Als Illustration solchen Drucks gegen alle Meinungsäußerungen, die nicht konformistisch sind, mag das Schicksal eines Buches und seiner Autoren dienen.

Seit Ende des Koreakrieges (1953) kommt es immer wieder vor, daß Amerikaner, Militär und Zivilisten, aus chinesischen Gefängnissen in ihr Land zurückkehren und dort ihre Erfahrungen erzählen. Ihre Berichte nun stimmen nicht immer mit der Darstellung des neuen China überein, wie sie das amerikanische Staatsdepartement vertritt und von den Rückkehrern zu hören wünscht. Sie wollen manchmal weder von Folterungen etwas wissen noch von Schuldbekennnissen, die durch Drogen und ähnliche Mittel erpreßt wurden. In solchen Fällen gibt es für die amerikanischen Behörden und die Durchschnittspresse nur eine Erklärung: die armen Opfer haben ein «brainwashing» (eine Gehirnwaschung) durchgemacht – das heißt sie sind auf irgendeine Art indoktriniert oder geistig verseucht worden, so daß sie die wirklichen Zustände nicht mehr erkennen und alles ins Gegenteil verdrehen. Man unterwirft sie psychiatrischer Beobachtung, man verhindert ihre Rückkehr ins Erwerbsleben, bis sie, dem Druck nachgebend, ihre Ansichten preisgeben und sich mindestens äußerlich den amerikanischen Ideen über das, was man von China zu halten hat, anpassen.

Zwei junge Amerikaner nun, das Ehepaar Allyn und Adele Rickett, die 1955 aus China heimkehrten, tun den Behörden diesen Gefallen nicht. Sie waren 1948 mit einem Stipendium des amerikanischen Außenministeriums nach China ausgereist, um dort dem Studium der chinesischen Sprache und Literatur obzuliegen. Sie arbeiteten an der Universität Peking unter dem alten wie unter dem neuen Regime, so daß sie gute Vergleichsmöglichkeiten hatten. Allyn Rickett, der sich auf eine akademische Lehrtätigkeit in seiner Heimat vorbereitete, war während des Krieges dem Intelligence Service, das heißt dem Spionagedienst der amerikanischen Marine zugeteilt gewesen und verpflichtete sich während seines China-Aufenthaltes neuerdings, Nachrichten über die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Verhältnisse des Gastlandes zu übermitteln. Dies wurde ihm in der erregten Atmosphäre des Koreakrieges zum Verhängnis. Er wurde von den Chinesen 1951 verhaftet. Die Anklage lautete auf Spionage gegen China. Seine Gattin erhielt zunächst einige Monate Hausarrest und wanderte hierauf ebenfalls ins Gefängnis. Allyn und Adele Rickett wurden 1955 nach vierjähriger Haft entlassen und kehrten über Hongkong in ihre Heimat zurück.

* «Prisoners of Liberation» («Gefangene der Befreiung») von Allyn und Adele Rickett, Cameron Associates, Inc. 1957, Neuyork.

Allyn Rickett ahnte, was ihm bevorstand, denn die Nachricht von seiner Befreiung war ihm vorausgeeilt. Er war denn auch kaum aus dem Polizeiwagen ausgestiegen, der ihn in Hongkong von der Grenze abgeholt hatte, als sich eine Schar von Journalisten, mit Photoapparat und Mikrophon ausgerüstet, auf ihn stürzte und ihn mit Fragen bestürmte. «Warum wurden Sie verhaftet? Betrachten Sie sich als Spion? Wurden Sie gefoltert?», usw., usw. Als Rickett ohne Zögern erklärte, er sei tatsächlich ein Spion gewesen und habe, wenn man diesen Umstand berücksichtige, eine sehr schonende Behandlung erfahren, verschwand der Ausdruck freudigen Willkommens aus den Mienen der Reporter. Zweifel und offene Feindseligkeit traten an seine Stelle und kamen zum Ausdruck in der Bemerkung des Polizeibeamten zu einem der Reporter: «Hoffnungslos korrumpiert.» Was war nun eigentlich geschehen?

Rickett, der Chinesisch spricht, war mit anderen Verhafteten in ein Gefängnis eingeliefert worden, wo sie der neuen Praxis gemäß in Gruppen studieren und arbeiten mußten. Ricketts Zellengenossen, Kuomintang-Agenten, frühere Großgrundbesitzer, von denen einige des Mordes und anderer Verbrechen überführt waren, Spekulanten, Saboteure und Spione, vermittelten dem Amerikaner im Laufe der Zeit einen instruktiven Querschnitt durch die Übel der alten Gesellschaft und die Mittel, die angewandt wurden, um die asozialen Elemente zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft umzuerziehen. Im Gefängnis lernte jeder Häftling das Leben seiner Mitgefangenen bis in alle Einzelheiten kennen. Ihre Missetaten wurden ans Licht gezogen, ihre Einstellung zum Mitmenschen von ihnen selbst und ihren Zellengenossen kritisiert. Es ist dies, wie sich herausstellt, eine Gruppentechnik, wie sie auch in der psychiatrischen Forschung in Amerika zur Anwendung kommt. Man will beim Gefangenen die Einsicht reifen lassen, daß er zu Recht der Freiheit beraubt ist. Er erkennt mit der Zeit, so hoffen die Behörden, daß er nur in der Zusammenarbeit mit seinen Mitmenschen und nicht in Verfolgung seiner selbstsüchtigen Ziele sein Glück finden kann. Allyn Rickett wie seine Frau waren tief beeindruckt vom Ernst dieser Erziehungsarbeit und ihren Erfolgen wie auch vom gediegenen Charakter vieler ihrer Vorgesetzten. Der Bericht über ihre persönlichen Aufzeichnungen ist eine spannende politische Lektüre und trägt – auch nach dem Urteil amerikanischer Psychiater – Wort für Wort den Stempel der Wahrheit. Die beiden Ricketts büßen heute dafür, daß sie nach wie vor zu ihrem Bericht stehen. Würden sie Schauergeschichten über das neue China erzählen, fänden sie sich bereit, von Folterungen und ähnlichem zu berichten, das sie nie erlebt haben, so wäre ihnen Ansehen und Reichtum gewiß. Daß sie sich aber trotz Massenhysterie und gesellschaftlichem Boykott nicht beirren lassen, erfüllt ihre Freunde und, fügen wir hinzu, Tausende von Amerikanern mit Genugtuung und Stolz.

P. Furrer